

zählungen der Bibel die Glaubensartikel dargeboten. Das Missale wird vorgeschrieben.

4. Für die fünfte Klasse. Untertitel: Beim Auferstandenen. Vom Palmsonntag bis Pfingsten (Gnade und Gnadenmittel). Gerade diese Spanne Zeit in Liturgie und Bibel zeigt uns, wie Christus den mystischen Leib gegründet hat (Gnade) durch das Kreuzesopfer und wie ER uns im Meßopfer die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers gegeben und in den Sakramenten die Gnadenquellen angelegt hat. (Das Missale bietet dabei Lesestücke.)
5. Für die sechste Klasse. Untertitel: In den Fußtapfen des Erlösers und der Erlösten (heiliger Lebenswandel nach den Geboten). Wieder aus Liturgie und Bibel zeigen wir die Gesetzgebung auf Sinai, die einzelnen Gebote an den Gestalten der Bibel und einzelner Heiligen des Kirchenjahres. Das Missale bleibt Wegweiser.
6. Für Sekundar- und Mittelschule. Untertitel: Der organische Aufbau der katholischen Religion. Hier wird mit Hilfe von Bibel und Liturgie eine Gesamtschau gegeben und die Angriffe auf den Glauben werden abgewehrt.

Schlußbemerkung. Diese Büchlein müssen sinnvoll illustriert und auch in Druck und Ausstattung schön sein. Nun prüfen Sie, hochwürdige Mitbrüder, objektiv die Entwürfe, die in ununterbrochener Folge erscheinen werden, und schreiben Sie dem „Heiligen Dienst“ Ihre Bemerkungen dazu. Ein Versuch in der Schule würde sich lohnen. Er wird sich auch ohne Verletzung des jeweils kirchenamtlich vorgeschriebenen Unterrichtsweges, der damit in keiner Weise das Wort geredet wird, als möglich erweisen. Die definitive Form würde die Frucht der gemeinsamen Arbeit sein.

Adeer, 9. 11. 1947.

Pfr. Dr. T. Zanetti.

LITURGISCHE BESTREBUNGEN IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

Die Hinkehr vieler Gläubigen zu den unversiegbaren Quellen der Liturgie setzte, wie in Europa und unter dem Einfluß Europas, auch in den Vereinigten Staaten nach dem ersten Weltkrieg ein. Vorangegangen war ihr der großartige Versuch einer musikalisch hochbegabten Religiosen des Sacré Coeur, Mather Georgia Stevens, in der sog. Pitis X. School in Manhattanville College, New York, dem liturgischen Gesang wieder jenen Platz im gottesdienstlichen Leben der Kirchen Amerikas zu geben, den er nach dem Willen der Kirche haben sollte. Es ergab sich mit Notwendigkeit, daß auch die Liturgie in ihrer Schule und den von ihr alljährlich veranstalteten Sommerkursen erklärt werden mußte, um den kirchlichen Gesang mit der Weihe und Würde geistlichen Verstehens zum Vortrag zu bringen. Was durch Mother Stevens für ein größeres Verständnis des liturgischen Lebens in den Staaten getan worden ist, ist unabsehbar. Es war unerläßlich, daß in ihrem eigenen College das sonntägliche Choralamt eine ständige Einrichtung wurde. Viele Colleges sind ihr gefolgt. An den

Wochentagen ersetzt die missa recitata das gesungene Amt. Die Teilnahme ist freiwillig, aber es ist selbstverständlich, daß jede Schülerin teilnimmt. So ist es in vielen Colleges. Wer aus eigener Erfahrung weiß, wie sehr die Ordensfrauen in den Staaten der bedeutsamste Faktor in der religiösen Erziehung der katholischen Jugend sind, wird abschätzen können, wie viel die Erneuerung kirchlichen Lebens aus dem Geist der Liturgie heraus diesen Frauen zu danken hat. Es ist eine Freude für mich, den opferbereiten Ordensfrauen diesen Tribut zu zollen. Aus einem ganz besonderen Grunde. Im Sommer fragte mich eine demütige Benediktinerin auf dem Campus in Notre Dame, Indiana, was man in Europa über das Leben der amerikanischen Klosterfrauen dächte, ob man sie nicht für zu weltlich hielte. Ich konnte sie versichern, daß kein Europäer, der lange genug in Amerika gelebt hätte, nicht mit höchster Anerkennung von den rastlosen Bemühungen der Klosterfrauen sprechen würde, die Liebe zur Kirche durch die Teilnahme am Leben der Kirche tiefer in die Herzen der Kinder einzusenken.

Neben den Colleges müssen dann die Seelsorgegeistlichen genannt werden, die in vielen Pfarren namentlich des Westens neues Leben durch die größere Teilnahme des Volkes an der Liturgie geweckt haben. In diesem vorläufigen Überblick, ohne das Material, das ich für eine umfassende Darstellung brauchte, wird man es mir hier in Österreich wie drüben in Amerika zugute halten, daß ich nur die Namen der Geistlichen nenne, die mir gerade in den Sinn kommen. In St. Louis, Missouri, hat der unermüdliche Msgr. Martin Hellriegl, der langjährige Freund Maria Laachs, es verstanden, seine Pfarre nach dem Muster von Klosterneuburg zu einer lebendigen Stätte liturgischen Dienstes zu machen. Das gleiche gilt für den Pfarrer von St. Aloysius in Chicago, Bernard Laukemper, und den geistvollen Msgr. R. Hillenbrand, der jahrelang die Seminaristen in Chicago mit dem Verständnis für die Liturgie auf dogmatischer Grundlage erfüllte, bis eine Fügung oder Zulassung der Vorsehung ihm einen neuen Wirkungskreis in einer Pfarre in Chicago gab. Daß namentlich die Seminaristen noch ganz anders als bisher für die liturgische Erziehung des Klerus fruchtbar gemacht werden könnten, ist eine Tatsache, die nicht nur für Amerika gilt. Doch sind Ansätze dazu vorhanden und werden hoffentlich einmal reiche Frucht tragen.

Von einer liturgischen Bewegung, wie wir sie nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland und Österreich und vorher schon in Belgien und Holland hatten, kann man in den Staaten nicht sprechen. Der nüchterne Charakter des Amerikaners neigt nicht zu dem Enthusiasmus, der solchen Bewegungen bei uns eigen war oder ist. Das will aber nicht besagen, daß nicht echte Begeisterung hie und da durchbricht und zeigt, wie stark schon das liturgische Leben die Gläubigen ergriffen hat. Die liturgischen Konferenzen, die seit 1940 durch die zielbewußte Arbeit des in Maria Laach geschulten Dom Michael Ducey von St. Anselm's Priory, Washington, D.C., vorbereitet wurden, waren Höhepunkte solcher Ergriffenheit. St. Paul, Minnesota, Chicago, New York, New Orleans, die Abtei St. Meinrad, Indiana sind die Orte, an denen diese Konferenzen gehalten wurden. Am tiefsten in der Erinnerung wird wohl die Tagung in St. Meinrad haften, wo die Teilnehmer zusammen mit dem vorbildlichen Mönchschor Amt, Vesper und Complet sangen.

Literarisch ist der liturgische Gedanke durch ein reiches Schrifttum

gefördert worden. Die wichtigsten Veröffentlichungen aus Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich und anderen Ländern sind ins Englische übertragen worden. In Amerika selbst wird der ernsthafte Versuch gemacht, eine genuine liturgische Literatur neben die europäische zu stellen. Wie weit das gelingen wird, wird von dem Erfolg der wissenschaftlichen Bestrebungen abhängen, auf die wir bald eingehen werden. Wäre der Benediktiner Dom Virgil Michel von Collegeville, Minnesota, nicht allzu früh verstorben, so hätten wir heute vielleicht in den Staaten eine Literatur, die sich der europäischen an die Seite stellen könnte. Namhaftes wird von dem führenden Organ „Orate Fratres“ geleistet, das von der Abtei St. John's, Collegeville, unter der Leitung Dom Godfrey Diekmann's herausgegeben wird, und an dem amerikanische und europäische Mitarbeiter einträchtig zusammenarbeiten. Die „timely tracts“ des über Deutschland hinaus bekannten früheren „Seemannspastors“ H. A. Reinhold, eines der gelesensten katholischen Publizisten in den Vereinigten Staaten, werden Monat für Monat mit Spannung erwartet und behandeln meist Erscheinungen des religiösen Lebens, die durch die Liturgie eine Korrektur oder Vertiefung erfahren können.

Um dieser Vertiefung willen schien in diesem Jahr einem Mitglied der Genossenschaft vom Hl. Kreuz in Notre Dame, Indiana, der Zeitpunkt gekommen, auf die notwendige wissenschaftliche Begründung der liturgischen Bestrebungen nachdrücklich hinzuweisen. Vielleicht wird der kühne Versuch des verehrungswürdigen Father Michael Mathis, in historischer Perspektive gesehen, einmal unter die Großtaten der liturgischen Erneuerung gerechnet werden. Wie dem auch sei, ein glücklicher Anfang ist gemacht worden, und damit eine Absicht verwirklicht worden, die den verstorbenen Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach im Jahre 1934 und wiederum im Jahre 1938 veranlaßt hatte, Mönche seiner Abtei nach den Vereinigten Staaten zu senden, um dort die liturgische Tradition Maria Laachs der Neuen Welt zu vermitteln. Die St. Paul's Priory, Keyport, New Jersey, war der bescheidene Versuch, ein Zentrum liturgischen Lebens im Osten der Vereinigten Staaten aufzubauen, das leider nach einem versprechenden Anfang infolge Mangels an Zuwachs von Maria Laach her wieder aufgegeben werden mußte. Nach St. Pauls Priory als dem Exponenten Maria Laachs wandte sich Father Mathis, um von dort Unterstützung für seine Pläne zu erhalten. Er hatte es erwirkt, daß ihm von der University of Notre Dame die Möglichkeit eingeräumt wurde, im Department of Religion einen liturgischen Sommerkurs einzurichten, an dem sowohl die Studenten der Universität, die auf einen akademischen Grad hinarbeiteten, wie auch Hörer aus Laienkreisen teilnehmen konnten. Wie seinerzeit bei den Hochschulwochen in Salzburg war auch hier der Gedanke maßgebend, daß der Dienst Gottes und der Dienst an der Wissenschaft eine lebendige Einheit bilden mußten. Der alte benediktinische Wahrspruch: „Operi Dei nihil praeponeatur“, dem Gotteswerk soll nichts vorangestellt werden, war auch für die Veranstalter des Sommerkurses maßgebend. Mit den Laudes um $\frac{3}{4}6$ begann der Tag. Um 6 Uhr folgte das Hochamt mit Homilie, das an den Festtagen des heiligen Benedikt im Juli und des heiligen Dominikus im August feierlich gehalten wurde. Eine Gruppe von Benediktinern bildete die Schola, die ganze Kirche sang die stehenden Teile. Während des Tages unterbrachen die kleinen Horen, die englisch recitiert wurden, die Vorlesungen und Vorträge. Zwei

durchlaufende Vorlesungen: Die Geschichte der Liturgie im Lateinischen Bereich, und Theorie und Praxis des Liturgischen Gesanges, wurden täglich gehalten. Der Berichterstatter und Dom Edmund Kestel, OSB, von Conception Abbey, Missouri, teilten sich in diese Aufgabe. Dazu wurde ebenfalls täglich eine Einführung in das Offizium des nächsten Tages durch den glühenden Liebhaber der Psalmen, Father Mathis, gegeben. Acht Vortragsreihen von je einer Woche Dauer behandelten Probleme, die für einen weiteren Kreis von Interesse waren: Dom Godfrey Diekmann von St. John's Abbey, den sakramentalen Lebensweg als den christlichen Weg, Professor Willis Dwight Nutting von der University of Notre Dame die Art, wie ein Laie die Liturgie anschaut, Pfarrer H. A. Reinhold von Sunnyside, Washington, Kirchen und Friedhöfe, Msgr. R. Hillenbrand von Chicago, die Stellung der Liturgie in der Katholischen Aktion, Pfarrer Bernhard Laukemper von Chicago, die Stationskirchen und die Messen der Fastenzeit, Dom Beda Scholz von Conception Abbey, das Kirchenjahr, Dom Damasus Winzen von St. Paul's Priory, Heilige Schrift und Kirchenjahr, und der hochwürdige Herr Gerald Ellard, S.J., Professor für Liturgie, die Ziele und Objekte der Liturgischen Bewegung. Es steht mir als einem der Beteiligten nicht an, ein Urteil über den Inhalt dieser Vorträge zu geben. Doch darf ich aus der Wirkung auf die Hörer feststellen, daß besonders die Vorträge „Kirchen und Friedhöfe“ und „Heilige Schrift und Kirchenjahr“ durch die geistvolle und lebendige Art der Vortragenden den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen haben. In allen Vorträgen war die Diskussion äußerst lebhaft, wie ja überhaupt die freie Aussprache in den Vereinigten Staaten nach einem Vortrag geliebt wird. Aber hier war es ein ganz persönliches Interesse, das die Hörer dazu veranlaßte. Es war sehr günstig, daß in der ersten Augustwoche die Tagung der Katholischen Aktion für das ganze Land in Notre Dame stattfand, so daß die Teilnehmer beider Kurse sich über gemeinsame Probleme austauschen konnten.

Den Abschluß des akademischen Tages machte die gesungene Complet, an der viele Studenten und Hörer auch aus den anderen Kursen, die gleichzeitig abgehalten wurden, mit wachsender Freude und anwachsenden Stimmen teilnahmen. Rührend war der Eifer, mit dem vor allen die Teilnehmer des letzten Krieges, die am Rand des Campus in notdürftig errichteten Baracken wohnen, mit ihren jungen Frauen die Complet und den nachfolgenden sakramentalen Segen mitsangen. Es ist viel Idealismus in Amerika. Wenn er, wie in Notre Dame, zum Höchsten und zum heiligen Dienst der Gemeinschaft hingelenkt wird, wird er sich zum Segen für Kirche und Land auswirken. Es besteht die begründete Hoffnung, daß der glückliche Beginn einer jährlichen Hochschule für Liturgie sich zu einer bleibenden Einrichtung entwickeln wird. Pläne für die nächsten vier Jahre sind schon gefaßt. Die volle Verwirklichung der Absichten des seeleneifrigen Father Michael Mathis und seiner Mitarbeiter liegt in Gottes Hand.

Univ.-Prof. Dr. P. Thomas Michels, OSB

ENTWICKLUNG DER LITURGISCHEN ARBEIT IN SPANIEN

Die in Barcelona erscheinende neue Zeitschrift „Revista Liturgica“ (I, 1) schreibt in einem programmatischen Vorwort an ihre Leser u. a. über die liturgische Bewegung in Spanien:

Wir sind schon weit vom Jahre 1912 entfernt, aber wir heutigen Freunde der Liturgie sind Söhne der ersten fünfzehn Jahre unseres Jahrhunderts, Jahre, die Vorläufer jener Bewegung waren, die wir heute erleben. In sehr kurzer Zeit,